

# «Mein Ziel war es, die Krankheit Burn-out zu entstigmatisieren»

Alle Jahre wieder: Die IG Kleingemeinden hat sich am Samstag im Grossratsaal getroffen. Die Tagung stand unter dem Thema «Erfolgsgeschichten und Ideen aus unseren Talschaften».

► DENISE ERNI

# K

Kurz nach 9 Uhr an diesem Samstag herrscht im Grossratsgebäude bereits reger Betrieb. Und das ist nichts Aussergewöhnliches, denn immer am ersten Samstag im November findet seit fast 20 Jahren das jährliche Treffen der Mitglieder der IG Kleingemeinden statt. Einer, der fast schon seit Beginn an dabei ist, ist Robert Heinz. «Das 'Klein' bei Gemeinden müsste man aber bald wegnehmen.» Der Averser, der im Vorstand der Organisation sitzt, lacht. Durch die vielen Fusionen seien viele Gemeinden nicht mehr klein. «Zu Beginn der IG Kleingemeinden durfte eine Gemeinde nicht mehr als 300 Einwohner haben, dann stockte man auf 500 auf – und heute ist die Mitgliedschaft für jede Gemeinde offen, egal wie viele Einwohner sie hat.»

77 Gemeinden gehören 2015 der Organisation an, von Albula über Leggia bis Zizers sind viele Ortschaften und Täler vertreten.

## Schule und Finanzen locken an

«Die Schwertigkeit der jährlichen Tagung liegt jeweils im Finden eines passenden Themas», weiss Robert Heinz. Jahrelang hat er die Tagungen mitorganisiert und auch heute noch ist er als Vorstandsmitglied mitverantwortlich, aber «nicht mehr so stark». «Bei den Themen Schule, Finanzen und Schliessung der Postfilialen im Dorf war der Saal jeweils voll.» Das seien emotionale Themen, die alle Gemeinden gleichermaßen betreffen und daher viele Vertreter in die Hauptstadt locken.

An der diesjährigen Tagung wird der Grossratsaal nicht ganz so voll sein wie im Vorjahr, als es mit über 105 Teilnehmern zum Thema Schulgesetz einen kleinen Rekord gab. Rund 60 Gemeindevertreter sowie Vertreter des Kantons vom Amt für Gemeinden finden sich im Saal ein. Einen der weitesten Wege hatte der diesjährige Präsident der IG Kleingemeinden, Arno Lamprecht – er ist Gemeindepräsident von Val Müstair. «Ich bin um 5 Uhr aufgestanden



**Stolz auf seine erfolgreiche Klinik:** Matthias Bulfont, VR-Präsident der Clinica Holistica Engadina in Susch, erzählt, wie er das Projekt der ersten Burn-out-Klinik der Schweiz umgesetzt hat. (FOTO THEO GSTÖHL)

und um 6.30 Uhr losgefahren», sagt er und nimmt am Rednerpult Platz. Pünktlich um 9.30 Uhr eröffnet er die Tagung, die unter dem Thema «Erfolgsgeschichten und Ideen aus unseren Talschaften» steht.

Lamprecht übergibt das Wort Regierungsrat Jon Domenic Parolini, der als offizieller Vertreter der Bündner Regierung anwesend ist. Parolini fühlt sich wohl inmitten der Gemeindevertreter. Man spürt, dass er, der ehemalige Gemeindepräsident von Scuol, viele Jahre lang einer von ihnen war. «Sie haben eines der schönsten Ämter inne», beginnt er dann seine Rede. «Sie arbeiten nahe an der Bevölkerung und spüren die Sorgen und Nöte.» Trotz der wirtschaftlich grossen Herausforderung für die Gemeinden und den Kanton sei er froh, «dass Sie den Kopf nicht in den Sand stecken».

## «Lamentieren bringt nichts»

Von «Der Kraft der Ideen» handelt das Referat von Glion A. Caminada, der als Gastreferent eingeladen ist. Der erfolgreiche Architekt erzählt aus seinem Berufsleben und seinem Alltag an der ETH Zürich. Er trauere der Zweitwohnungsni-

che nicht nach. «Zuerst sind die Einwohner im Dorf gegangen, dann wurde es leer, dann kamen die Touristen und die Dörfer wurden sinnlos», überspitzte er die Abwanderung in den Dörfern. Er möchte keine Polemik machen, die Zweitwohnungen hätten durch die wirtschaftlichen Faktoren auch gute Seiten gehabt. Die Dörfer aber, die hätten gelitten. «Ich finde die Abwanderung an und für sich nicht so tragisch, und immer nur darüber zu lamentieren bringt nichts», sagt Caminada. Aufhalten könne man diese Bewegung nicht. «Das war in Japan nicht anders.»

## Erfolgsprojekt Burn-out-Klinik

Nach einer kurzen Pause übernimmt Matthias Bulfont, Verwaltungsratspräsident der Clinica Holistica Engadina in Susch, das Wort. In seiner Rede blickt er auf die Idee und Projektumsetzung der ersten Burn-out-Klinik der Schweiz zurück. Er erzählt vom Erfolg der Klinik und vom Ziel, die Krankheit Burn-out, die offiziell gar nicht als Krankheit gilt, zu «entstigmatisieren». «Zudem wollte ich nachhaltige gute Arbeitsplätze in einer wirtschaftsarmen Region schaffen»,

sagt er. Das Projekt, die «erste Burn-out-Klinik der Schweiz» zu werden, wurde laut Bulfont in kurzer Zeit realisiert und war nur durch die Unterstützung der Gemeinde- und kantonalen Behörden möglich geworden.

Fünf Jahre nach der Eröffnung beschäftigt die Clinica Holistica Engadina 75 Mitarbeiter. «Das generierte Substrat der Mitarbeiter, die zum grossen Teil im Engadin oder Klosters/Davos ihren Wohnsitz haben, ist beträchtlich», sagt Bulfont. Zudem sei auch die Patientenzahl auf rund 550 stationäre und 1500 ambulante Patienten jährlich gestiegen, was für «Restauration und Hotellerie sowie deren Zulieferer beträchtliche Umsätze generiere». Bulfont ist stolz über das Erreichte, sagt aber auch, dass all das nur möglich war, weil «alle am gleichen Strick gezogen haben».

## Gemütlicher Teil im «Stern»

Um 12.30 Uhr ist der offizielle Teil zu Ende. Die Gemeindevertreter verlassen das Grossratsgebäude und gehen zum gemütlichen Teil ins Restaurant «Stern» zum Mittagessen. Die nächste Tagung findet am Samstag, 5. November 2016, statt.